

**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Gäste,**

ich heiße Sie herzlich Willkommen im Stadtsaal, zur Festveranstaltung zu unserem Stadtjubiläum mit dem treffenden Motto „100 Jahre schönes Wetter“.

Wir feiern an diesem Wochenende die 100. Wiederkehr der Stadtrechteverleihung, gleichzeitig würdigen wir das 100. Jubiläum von Rathaus und den 125. Geburtstag des Harkortturms.

Wir feiern das Stadtjubiläum zusammen mit dem Seefest, dem größten Familienfest unserer Stadt und ich bin sicher, dass an diesem Wochenende nahezu ganz Wetter auf den Beinen sein wird. Schließlich meint es auch das Wetter gut mit Wetter, so dass einem fröhlichen, freudigen Bürgerfest von Wetteranern für Wetteraner nichts mehr im Wege steht.

Ich freue mich sehr, dass viele Menschen aus Politik, Vereinsleben, Organisationen, Kirchengemeinden, Schulen, Verwaltung und Unternehmerschaft unserer Einladung in den Stadtsaal gefolgt sind.

Ich begrüße sehr herzlich Landtagspräsidentin Regina van Dinther, die, wie wir alle wissen, nicht nur erste Frau im Land, sondern natürlich auch Wetteranerin ist. Ich begrüße ebenso herzlich Landrat Dr. Arnim Brux sowie die heimischen Bundes- und Landtagsabgeordneten Christel Humme, Irmingard Schewe-Gerigk, Dr. Konrad Schily und Prof. Dr. Rainer Bovermann.

Die weiteste Anreise hatten sicherlich die Delegationen unserer Partnerstädte: Aus Turawa in Polen begrüße ich Bürgermeister Waldemar Kampa und seine Mannschaft mit einem herzlichen Czesz (tscheschtsch) , aus Stadtilm in Thüringen Bürgermeister Joachim Günsel mit Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung. Schön, dass ihr da seid, herzlich Willkommen bei Freunden.

Ebenso Willkommen heiße ich auch meine Amtskolleginnen und Kollegen – bzw. deren Vertreterinnen und Vertreter- unserer Nachbarstädte. Ich freue mich auch über den Besuch meiner Amtsvorgänger Ulrich Schmidt, Werner Laberenz und Dieter Seitz sowie der aktuellen stellvertretenden Bürgermeisterinnen Christel Bender und Monika Stechemesser und den Kolleginnen und Kollegen aus Rat, Ausschüssen und Parteien.

Schließlich begrüße ich ebenso die Geschäftsleitungen unserer Unternehmen in Wetter (Ruhr), gestatten Sie mir, dass ich Sie alle gemeinsam Willkommen heiße, gleiches gilt für die vielen ehrenamtlich Engagierten in unserer Stadt, die wir eingeladen haben, darunter Spielplatzpaten, Schiedsleute, den Jugendarbeitskreis oder Vertreter von Hilfsorganisationen und Vereinen.

Ich freue mich auch über den Besuch von Herrn Horst Jüte aus der Geschäftsführung der Immobilien Treuhand in Düsseldorf, unseres Investors für das neue Einkaufszentrum.

Sehr herzlich möchte ich auch alle Bürgerinnen und Bürger begrüßen, die in der vergangenen Woche an unserer Kartenverlosung teilgenommen haben. Der heutige Festakt soll keine geschlossene Gesellschaft sein, sondern bürgeroffen, deshalb bin ich froh, dass wir das komplette Kartenkontingent ruckzuck verlost haben und so viele Bürgerinnen und Bürger mit uns feiern wollen. Selbst drei Familien aus Herdecke sind unter uns, sie haben gesagt „Wir müssen als Nachbarn doch zusammenhalten!“. Das stimmt, deshalb seien auch sie sehr herzlich Willkommen.

Apropos Nachbarn: Auch Herrn Jürgen Köder von der EN-Agentur und Herrn Horst Schott von der Ruhrtal-Initiative heiße ich Willkommen, ihr Besuch zeigt uns, wie wichtig Zusammenarbeit über den Kirchturm hinaus geworden ist.

Meine Damen und Herren, sehen Sie mir nach, wenn ich jemanden vergessen haben sollte, seien sie aber gewiss, dass alle herzlich Willkommen sind und ich mich sehr über „volles Haus“ freue.

Wichtig ist mir, dass heute ein bunter Querschnitt unserer Stadtgesellschaft beisammen ist, Frauen und Männer, junge Menschen und Senioren, die allesamt ihren Teil zum Gemeinwohl beitragen.

Nur mit Hilfe der Menschen, die sich ihrer Stadt verbunden wissen, die an ihrer Stadt hängen, können Städte blühen und gedeihen – und schließlich auch Stadtjubiläen gefeiert werden.

Genau so war es vor über 100 Jahren. In der Gemeindevertretersitzung am 11. Mai 1905 hielt man die Entwicklung Wetters für reif und beurteilte man den Zeitpunkt für gekommen, nach der Wiederverleihung der Stadtrechte zu ersuchen. Die wettersche Gemeindevertretung beschloss am 21. Mai 1909 einstimmig, eine Bittschrift an den Kaiser zu senden.

Die Hoffnungen Wetters, auf diesem Weg die Stadtrechte zu bekommen, die bei den bisherigen Bemühungen versagt blieben, gründeten sich neben den rein sachlichen Argumenten, auf die Hoffnung, Kaiser Wilhelm II. würde es sich anlässlich des Besuchs des Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf der Hohensyburg und dem damit verbundenen Umsteigen von der Eisenbahn in ein Automobil in Wetter nicht nehmen lassen, die Stadtrechte persönlich in Wetter abzuliefern.

Nun, zumindest heute, in gut drei Stunden, wird das genauso ablaufen. Geleitet wird der Kaiser von vielen historischen Persönlichkeiten dieser Stadt, von Friedrich Harkort über Henriette Davidis bis hin zum Freiherrn von und zum Stein.

Sie sehen, meine Damen und Herren, dass wir die Historie an dieser Stelle ein wenig gebeugt haben, denn vor 100 Jahren hat der Kaiser eben nicht am Rathaus gestoppt. Heute muss er das.

Die Erwartungen, die die Bevölkerung und die Gemeindevertretung Wetters damals in ihre Bemühungen gesetzt hatten, wurden aber durch den allerhöchsten Erlass vom 1. August 1909 erfüllt, durch den Wilhelm II. Wetter das Stadtrecht verlieh.

Am Morgen des 10. August 1909 wurde durch einen Sonderdruck ein bei der Stadt Wetter eingetroffenes Telegramm, das den Wortlaut des kaiserlichen Erlasses wiedergab, veröffentlicht.

Damit wurde schließlich ein Trauma besiegt. Denn das kommunale Selbstwertgefühl erlitt einen herben Schlag, als infolge der durch Napoleon veranlassten Verwaltungsreform Wetter ein Jahrhundert lang durch das Bürgermeisteramt in Herdecke verwaltet wurde.

Als sichtbares Zeichen schenkten nach der Wiederverleihung der Stadtrechte die Mitglieder der sozialen Führungsschicht um den Grubenholzindustriellen Gustav Vorsteher Wetter und seinen Bürgern das prächtige Rathaus. Bis heute ist das Gebäude hochrangiges Denkmal, eines der besterhaltenen Repräsentativbauten der wilhelminischen Ära.

Meine Damen und Herren, wer die Hintergründe zur Stadtrechte-Wiederverleihung, zum Rathaus- und Harkortturmbau nachlesen möchte, dem sei unsere Festschrift empfohlen, die wir unter anderem auf dem Seefest anbieten, und die die Ereignisse auf knapp 120 Seiten nachzeichnet.

Das Rathaus hat heute offene Türen und auch der frisch sanierte Harkortturm kann dank des Engagements unseres Heimatvereins fortan wieder besichtigt werden.

Liebe Gäste, in der Vorbereitung für dieses Festwochenende habe ich mir überlegt: Gibt es eine Überschrift, gibt es ein verbindendes Element, dass die drei Jubiläen miteinander verbindet und vielleicht auch für unser heutiges Handeln, für das aktuelle Stadtgeschehen Gültigkeit besitzt? Auf den ersten Blick nicht, zumal die damalige Stadt Wetter mit der heutigen, seit der kommunalen Neuordnung vor knapp 30 Jahren bestehenden Stadt, nicht viel gemeinsam hat.

Und doch: Es gab damals wie heute ein ausgeprägtes Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein, ein ausgeprägter Wille nach kommunaler Selbstverwaltung, der bis heute in einer im besten Sinne ausgeprägten politischen Streitkultur in Wetter fortbesteht. Aber trotz und manchmal weil heftig gerungen wird, hat die Kommunalpolitik in unserer Stadt auch immer wieder gute Ergebnisse erzielt.

Und wenn wir jetzt unseren Blick schweifen lassen über die vielen Wahlplakate, die heute in der ganzen Stadt hängen, über die Wahlprogramme, die uns informieren wollen, dann drückt sich auch dort der Wunsch nach Gemeinsamkeit, nach Fortentwicklung einer starken Stadt Wetter aus:

„Zukunft für Wetter“, „Wir für Wetter“, „Gemeinsam für ein schönes Wetter“, „Mit den Bürgern Lösungen suchen“ - das große Ziel ist allen gemeinsam, nur über den Weg dorthin wird noch zu entscheiden sein.

Ein zweites verbindendes Element: Es gab damals wie heute einen ausgeprägten Gründergeist, ein umfassendes Mäzenatentum der heimischen Unternehmenswelt. Ich erinnere an Gustav Vorsteher, dem wir nicht nur das Rathaus und zum Großteil den Harkortturm verdanken, ich erinnere auch an die Spendenbereitschaft von heimischen Unternehmen zur Restaurierung des Rathausesinneren in den 90-er Jahren.

Bis heute spiegelt sich in unserer Stadt vor allem die mittelständische Unternehmenswelt, häufig familiengeführt, als starke Säule unseres Wirtschaftsstandortes wider, die ihre Verbundenheit zur Stadt in vielfacher Weise ausdrückt.

Und schließlich gilt damals wie heute: Wetter kann stolz sein auf ein ausgeprägtes Bürgerselbstverständnis, dass sich gleichzeitig durch feste Verwurzelung und Identitätssuche in den Stadtteilen sowie durch hohe Bereitschaft zum Engagement für die Menschen und für konkrete Projekte in dieser Stadt auszeichnet.

Wo das Stadtjubiläum die Aufgabe der historischen Standortbestimmung übernimmt, wächst das Wissen darüber, woher wir kommen. Da werden die Leistungen der Generationen vor uns sichtbar, auf deren Schultern wir stehen, deren Werke uns überantwortet wurden, die wir fortführen und weiterentwickeln müssen.

Aber dort wird Wetter auch als eine Stadt des ständigen Wandels sichtbar, in der übrigens schon immer ein starkes, gewachsenes lokalpatriotisches Bewusstsein existierte. In der Bevölkerung war man sich seit Gründung der heutigen Stadt immer bewusst, dass Wetter eine bis dahin höchst unterschiedliche Entwicklung genommen hat:

Volmarstein gehörte zu den ältesten dynastischen Sitzen Westfalens, war in der westfälischen Geschichte tief eingebunden. In Wengern war die dörfliche Struktur vorherrschend mit der Kirche im Mittelpunkt des Gemeindegeschehens. Die alte Stadt Wetter war Stützpunkt der märkischen Landesherrschaft und gehörte zu den Hauptburgen in der Grafschaft Mark. Eine Verwaltungstradition gab es in Wetter schon seit dem Mittelalter.

Mit dem Verwaltungsakt der Zusammenführung von 1970, die von allen drei damaligen Bürgermeistern Helmut Barbe, Heinz Fladrich und Ernst Weyland gleichsam als nüchterner Sachzwang wie auch als Chance zur Entwicklung betrachtet wurde, entstand die Notwendigkeit, ein neues kommunales Gebilde zu schaffen, Identität zu stiften, Infrastruktur aufzubauen, ohne die traditionellen Verwurzelungen zu verletzen.

Vieles hat sich seitdem getan: Ich denke an die großzügige Infrastruktur in den Ortsteilen ebenso wie an die Notwendigkeit, ein Zentrum für diese Stadt zu schaffen.

Ich denke an den für Kommunen dieser Region so typischen Strukturwandel, der aufgrund der Abhängigkeit von ökonomischen Monostrukturen auch hier vor Ort eine Strukturkrise war und in dessen Sog auch Wetter geraten ist. Wetter gehört zu den Kommunen, die den Strukturwandel unterm Strich gut bewältigen, allerdings um den Preis nachhaltiger Auswirkungen auf den städtischen Haushalt.

Und die Identität der Bürger mit ihrer Stadt ? Nun ja, wir in Wetter folgen hier den Beispielen anderer Gemeinden nach der Kommunalreform.

Ein Wattenscheider ist in erster Linie Wattenscheider und dann Bochumer, ein Eickeler erst Eickeler, dann Wanne-Eickeler und ganz zuletzt Herner. Landrat Dr. Brux und meine Kollegen aus den Nachbarstädten wissen von ähnlichen Beispielen zu berichten.

Aber genauso gilt: Identität macht sich fest an Teilhabe, an der Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement, an der Bereitschaft, Verantwortung zu tragen für eine Aufgabe, auch für eine, die einmal eine kommunale war. Und hier stehen wir Wetteraner sehr gut da, hier leben Bürger vor, was es heißt, die Ärmel hochzukrempeln und sich für eine Sache stark zu machen. Hier beweisen Alt-Wetteraner und Esborner, Wenigeraner, Volmarsteiner und Grundschötteler, dass sie Wetteraner sind.

Großartiges ist in den Jahren geleistet und Schwieriges gemeistert worden. Die Kraft dazu kam immer von den hier lebenden Menschen. Mut, Zuversicht, Einsatzbereitschaft, Durchsetzungskraft und Ideenreichtum – das waren und sind die Zutaten der vergangenen 100 Jahre Wetter. Genau so wie Tradition, zu der hier an der Ruhr immer Offenheit, Kreativität und Wandlungsfähigkeit gehören.

Und so macht der Blick zurück gleichzeitig unsere Verantwortung in der historischen Kette sichtbar. Hier und heute, in unserer eigenen Lebens- und Verantwortungszeit, bilden wir als Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt die Brücke in die Zukunft.

Und davor muss uns nicht bange werden. Wir befinden uns gerade jetzt in einer richtig spannenden Zeit, inmitten des umwälzendsten Stadtentwicklungsprozesses seit Beginn der kommunalen Neuordnung.

Die vielen Baustellen in unserer Stadt – von der neuen Ruhrbrücke über das neue Einkaufszentrum und die Entwicklung der Innenstadt über die Neugestaltung des Seeufers und die Investitionen in die Infrastruktur wie zum Beispiel die Kanalsanierungen in allen Ortsteilen oder die Sanierung der Hauptstraße – sind Investitionen in die Zukunft, sind Investitionen in eine attraktive, liebens- und lebenswerte Stadt Wetter (Ruhr). Sind das Resultat von dem, was sich die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt wünschen.

Nach meiner Wahrnehmung spüre ich derzeit so etwas wie Aufbruchstimmung in unserer Stadt. Die Menschen hier sehen, dass gebaggert wird, sehen, dass etwas entsteht, dass zentrale Probleme dieser Stadt angepackt wurden.

Viele Wetteraner sind noch skeptisch und ärgern sich zuallererst einmal darüber, wenn sie mit dem Auto in der Baustelle im Stau stehen. Aber das gehört nun einmal dazu: Horst Jütte aus der Geschäftsführung unseres Investors für das Einkaufszentrums hat es einmal sehr treffend so gesagt: Man kann so ein Einkaufszentrum nicht mal eben über Nacht mit einem Kran aufs Gelände heben.

Manchmal hilft es dabei, die Betriebsblindheit abzulegen und bei anderen hinzuhören. Denn genauso wie es auffällt, dass Gäste von außerhalb, die über den Ruhrtalradweg in unsere Stadt kommen, hin und weg sind von der Schönheit unserer Landschaft und der Vielfalt unserer historischen Spuren, genauso staunen sie darüber, dass sich an so vielen Stellen so viel bewegt. Einer hat sogar schon von „Boomtown Wetter“ gesprochen.

Ich denke, meine Damen und Herren, sie alle können mir zumindest zustimmen, dass wir momentan ein ordentliches Pfund für unsere Stadtentwicklung wuchten.

Aber an dieser Stelle möchte ich mit Rudi Assauer sprechen, der einmal sagte: Wir investieren nicht nur in Steine, sondern auch in Beine. Wenn sich das Gesicht dieser Stadt immer wieder verändert, dann heißt das auch, dass sich die Sozialstruktur verändert.

Wir werden älter, weniger und bunter. Vor allem aber älter und weniger. Die Zukunft verlangt von uns allen - jetzt in der Gegenwart - Antworten zum Beispiel auf die Frage, welche Bildungslandschaft wir vorhalten wollen, welche Möglichkeiten des Zusammenlebens wir uns eröffnen wollen.

Aus unserer Stadtgeschichte ist die Moderne nicht herleitbar aber sie gibt uns auf, dass wir nicht stehen bleiben dürfen, dass sich unsere Stadt immer wieder wandelt, dass wir die Antworten für morgen nicht immer nur mit den Erkenntnissen von heute geben dürfen.

Und an dieser Stelle kann unsere Geschichte Motor und Mutmacher für die Zukunft sein: Mit Offenheit, Kreativität und Wandlungsfähigkeit wollen wir Brücken bauen für die nächsten 100 Jahre.

Im Rathaus und im Rat, in den Betrieben und Schulen, in Kindergärten und Vereinen, in Nachbarschaften und überall dort, wo wir das finden, was das Herz und die Seele einer Stadt ausmacht. Nämlich die Menschen, die hier leben, Kinder, Jugendliche, Familien und Singles, Senioren und Ausländer – eben die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt.

Herzlichen Glückwunsch und Glück Auf, Wetter !